

Johanna Prediger (Georg-August-Universität Göttingen)

Die Satire auf Reise – Gattungsräume und Bewegung bei Horaz

Die Frage nach der ‚Gattung‘ ist interdisziplinär Gegenstand diskursiver Auseinandersetzung: Seien es Archäologie, Kunstgeschichte oder Literaturwissenschaften, stets wird deutlich, wie fluide und instabil dieses Konstrukt eigentlich ist, sodass sich Gattungen oftmals schwierig definieren lassen. Es gibt zu-dem Gattungen, die offener sind, um ‚fremde‘ Gattungsmerkmale in sich aufzunehmen, und dadurch selbst als Gattung instabil werden. Was die antike Literatur angeht, so ist die römische Verssatire ein hervorragendes Beispiel für eine solche literarische Gattung. In der Forschung wurde bereits gezeigt, dass sich die römische Verssatire einerseits literaturkritisch mit sich selbst auseinandersetzt und andererseits selbst als Gattung nicht fest genormt ist und sich sehr offen für sämtliches literarisches Material ihrer Nachbargattungen und Vorbilder zeigt. Dies führt dazu, dass wir eigentlich gar nicht genau wissen, was ‚die Satire‘ ist. In meinem Vortrag möchte ich am Beispiel der ‚Reise nach Brundisium‘ (Sat. 1,5) des spätrepublikanischen Satirikers Horaz zeigen, wie der Text durch vielfache intertextuelle Bezugnahmen ein Gefüge an literarischen Gattungen kreiert und sich gleichzeitig selbst darin verortet.

Warum aber fokussiert sich die Untersuchung ausgerechnet auf eine ‚Reisesatire‘? Dies begünstigt der innovative Ansatz der ‚Gattungsräume‘, der untersucht, wie intertextuelle Gattungsbezüge insbesondere durch ‚Raum‘ und ‚Bewegung‘ zum Ausdruck gebracht werden. Orientiert an literaturwissenschaftlichen Theorien zu Gattung, Raum, Bewegung und Intertextualität, möchte ich gezielt die gattungspoetologischen Implikationen von Räumen untersuchen. Ein in seinen Texten reisender Satiriker bringt sich nach dieser Lesart selbst in den Dialog mit anderen Gattungsräumen: Er nähert sich wortwörtlich bestimmten Gattungen an, indem er entsprechend konnotierte Orte besucht, oder grenzt sich von ihnen ab, indem er um bestimmte Orte ‚einen Bogen macht‘. Doch damit ist es nicht getan: In der Antike sind nämlich, mindestens seit dem frühgriechischen Lyriker Pindar und dem hellenistischen Dichter Kallimachos, auch bestimmte Arten der Bewegung und Fortbewegungsmittel (gattungs-)poetologisch konnotiert. Daher entstehen auch durch die Fortbewegungsart interessante, oft unvorhergesehene Spannungsfelder zu den ebenfalls gattungspoetologisch konnotierten Räumen und Orten.

Diesem dichten Gattungsgefüge, das sich durch die Bewegung im Raum ergibt, gehe ich nach und untersuche anhand der vielfältigen intertextuellen Bezüge, Topoi und Gattungsmotive, wie und wo sich die römische Verssatire im Dialog mit anderen Gattungen beim Reisen selbst verortet. Dabei zeigt das Gedicht eine hohe Wandlungsfähigkeit: Mal eher satirisch, mal episch, mal dramatisch – stets passt es sich der Reisesituation, dem Weg und dem durchreisten Raum an. Ziel ist es, einen neuen Ansatz zum Umgang mit solch hybriden Gattungen zu präsentieren und zu zeigen, dass sich Situationen der Reise und der Bewegung nicht zuletzt hervorragend für eine Analyse von Gattungspoetologie eignen, weil sie die Instabilität und Fluidität eines entgrenzten Gattungsbegriffs zu repräsentieren vermag.